Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 332. Freitag, den 28. November. **1834.**

Physiognomie der Stadt Leipzig im Allgemeinen.*)

Wenig Städte möchten im Allgemeinen einen so heiteren Anblick gewähren, als unser Leipzig! Trotz der unverkennbaren Spuren des Alterthums, dessen Stempel die meisten Gebäude tragen, haben doch alle so etwas Frisches, Wohlconservirtes und Lebenskräftiges, was sogleich auf die Lebensluft ihrer Bewohner schließen läßt, daß der Eindruck, welchen sie auf den Fremden machen, von vorn herein ein erfreulicher ist. Von der Bauart der Häuser zu reden, muß den Künstler in Verlegenheit setzen; wie ich schon in der Vorrede bemerkte, haben die meisten fünf bis sechs Stockwerk Höhe; von dem Styl läßt sich nur sagen, daß er weder römisch noch griechisch ist — auch als maurisch und gothisch kann er nicht bezeichnet werden, und eben so wenig neigt er sich zum ägyptischen. Die richtigste Charakteristik wäre wohl, wenn man ihn als einen soliden kaufmännischen, mithin behaglichen, bezeichnete. Aeußerst zierlich sind dagegen die Gartenhäuschen, so wie die Gärtchen, woran die Leipziger ungemeinen Geschmack finden und solchen auch bei Anlage derselben beurkunden.

Uebrigens fehlt es auch nicht an einzelnen größeren Prachtbauten! Ich nenne hier nur das neue wunderschöne Haus des D. Härtel, im reinsten italienischen Styl erbaut und im Innern mit Fresken von der Hand des genialen Genelli geziert! Ferner das Haus des Hofrath Keil**), mit schönem Park; das Haus des Buchhändler Brockhaus, das Dufour'sche Haus, die Bürgerschule, das neue Universitätsgebäude, das neue Schießhaus u. s. w.! Das weltberühmte Gewandhaus ist ein Koloß, von dessen erstaunlicher Größe man erst einen deutlichen Begriff erhält, wenn man seine gewaltigen Säle, Corridors, Zimmer und Gewölbe durchwandelt! von außen erscheint es nur als eine plumpe Steinmasse.

An eigentlichen öffentlichen Kunstdenkmälern ist Leipzig arm. Nächst Hillers Denkmal hinter der Thomasschule dürften wohl die bronzirten Löwen bei der Plumpe auf dem Naschmarkte das werthvollste dieser Art seyn. Müllers Denkmal im Park ist plump und ungeschlacht, das des Fürsten Poniatowsky (in Gerhards Garten) hat nichts Ausgezeichnetes und das Standbild Friedrich Augusts auf dem Platze vor dem Petersthor ist in seiner gräulichen Geschmacklosigkeit des sonst großen Oeser durchaus nicht würdig. Der große Marktplatz aber darf sich sehen lassen, alles Schmuckes entbehrend, als da sind: schöne Brunnen*), Statuen u. s. w., macht er doch einen so großartigen Eindruck, wie kein anderer ähnlicher Platz in Deutschland. Man spricht viel von einem nothwendigen neuen Rathhause — ehrlich gesagt: ich wünsche, daß dies alte alterthümliche noch recht lange stehen möge! es giebt dem ganzen Markt so etwas Wackeres, Würdiges, ohne sich selbst anmaßend hervorzudrängen und so

---

*) Wir theilen dem Leser hier den ersten Abschnitt des neulich in diesem Blatte erwähnten Schriftchens: „Leipzig wie es geht und steht, lebt und liebt", von Lyser, mit, worin der Verf. die Contouren unsrer Stadt, wie uns scheint, ziemlich richtig entworfen hat. D. Red.

**) Gleich daneben steht ein Gebäude, welches der Verf. vielleicht deßhalb übersehen hat, weil es sich bescheiden in den Hintergrund zurückzieht und nicht durch ein abnormes Aeußere zu imponiren sucht, das aber jedenfalls seiner einfachen und geschmackvollen, netten und reinlichen Bauart wegen vor vielen anderen ausgezeichnet zu werden verdient. D. Red.

*) Ein Brunnen befindet sich allerdings da, aber wahrhaftig kein schöner! zum Glück ist er so unansehnlich, daß unter hundert Fremden wohl kaum zehn ihn bemerken.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id453042023-18341128/1